

# Zwei Gedichte aus dem Tagebuch eines Wüstlings

Autor(en): **Hesse, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1926)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-760064>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zwei Gedichte aus dem Tagebuch eines Wüstlings

Von Hermann Hesse

## I

Manchmal duftet aus dem öden Grau  
 Eine Stunde voller Seligkeit,  
 Blumig wie der Name einer Frau :  
 Dagmar, Eva, Lise, Adelheid.  
 Manchmal schimmert so ein weißer Blitz  
 Mädchenhaut aus eines Ärmels Spalt,  
 Liebesblick aus schmalem Augenschlitz,  
 Kurzer Freuden holder Aufenthalt.  
 Und obwohl ich ihre Kürze kenne,  
 Bin ich voll Verlangen nach der Lust,  
 Sende Liebesblicke aus und brenne  
 Zärtlich auf an jeder Frauenbrust.

So zum Kinde bin ich jetzt geworden,  
 Das in seiner kleinen Freuden Flucht  
 Gierig läuft und heimlich allerorten  
 Mutterduft und Mutterbrüste sucht.  
 Seid willkommen, kurze Liebesfeuer,  
 Seid geküsst, ihr Augen braun und blau,  
 Spiel der Werbung, buntes Abenteuer,  
 Sei willkommen, ewige Mutter Frau !  
 Dich zu lieben, weiß ich, führt zum Tod,  
 Eilig ist mein Faltertraum verloht.  
 Lass mich nicht im Dunkeln einst verderben,  
 Mitten in den Flammen lass mich sterben !

## II

*Wir schliefen alle, leicht betrunken, in der Bar,  
An deinem weißen Hals lag meine Wange,  
Zart roch dein Pelz und voll dein schwarzes Haar,  
Vor deiner Jugend ward mir plötzlich bange.  
Was will ich hier, in diesem schönen Arm,  
An dieser Brust, auf diesen jungen Knien,  
Ich alter Mann, dem nie ein Glück gediehen?  
Du bist für mich zu jung, zu schön, zu warm.  
Was will ich hier an diesen Marmortischen,  
Wo Sherry fließt und Würfelbecher stehn?  
Ich will zum Wassermann und zu den Fischen  
Und heim in das gewohnte Elend gehn.  
Verswinde, Clown, aus dieser heitern Runde,  
Wo Leichtsinn blüht und junge Schönheit lacht,  
Nimm deinen Hut, längst schlug es Mitternacht,  
Lauf heimwärts, alter Narr, und geh zugrunde!  
Da stand ich auf und ging, sie merkten's nicht,  
Und draußen im Kanal schwamm Sternenlicht,  
Ich war so müd, und meine Hände brannten.  
Vor meinem Hause saß ein fremder Hund,  
Der roch an mir und floh den Unbekannten,  
Ich stieg die Treppe, jeder Schuh wog hundert Pfund,  
Im Spiegel starrten rote Augenlider  
Und graues Haar, das welkt und geht zugrund.  
Ach biss' und fräße mich der fremde Hund!  
Es geht bergab, die Jugend kommt nicht wieder.*